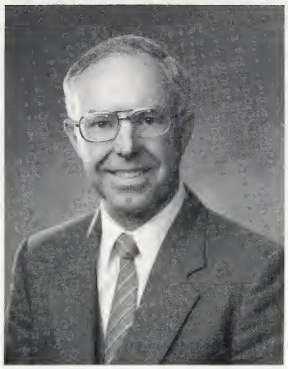
BOTSCHAFT VON DER GEBIETSPRÄSIDENTSCHAFT



Der Familienrat

Elder Spencer J. Condie
Erster Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft

Ratsversammlungen sind ein wichtiger Bestandteil des wiederhergestellten Evangeliums; sie haben ihren Anfang bei einem Familienrat im Vorherdasein, wo wir alle in der Gegenwart unseres lieben himmlischen Vaters als große Familie zusammenkamen. Wir, seine Geistkinder, hörten unserem Vater zu, als er einen wundervollen Plan vorlegte, wonach wir Erfahrungen auf der Erde machen sollten. Unser Geist sollte einen Körper aus Fleisch und Gebein bekommen, und wenn wir die Gebote Gottes befolgten, dann würden wir mehr und mehr wie er werden.

Der älteste Sohn des himmlischen Vaters bot an, auf die Erde zu kommen und für unsere Sünden und Fehler zu sühnen, die wir im Laufe unseres Erdenlebens begehen würden, weil wir Entscheidungsfreiheit besaßen. Natürlich würde von uns erwartet, daß wir von unseren Sünden umkehren, doch würden wir „durch Gnade errettet werden – nach allem, was wir tun können“ (2 Nephi 25:23). Wir konnten entweder diesem Plan oder aber einem alternativen Plan des Satans, der uns die Entscheidungsfreiheit und weiteren Fortschritt vorenthalten würde, zustimmen. Alle, die auf die Erde kommen, haben dem Plan des Erretters zugestimmt. Wir alle jubelten, als dieser Plan Zustimmung fand (Ijob 38:7).

Die Prinzipien, die in dieser ersten großen Ratsversammlung zur Anwendung kamen, findet man auch in allen anderen Ratsversammlungen. In einer Ratsversammlung, die nach rechtschaffenen Prinzipien durchgeführt wird, werden Informationen frei geäußert, und alle, die teilnehmen, können ihre Gefühle frei und offen äußern und sich frei entscheiden.

In der wiederhergestellten Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bildet die Erste Präsidentschaft den höchsten Rat. Alle drei Mitglieder werden als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigt, doch nur einer von ihnen besitzt die Schlüsselvollmacht, als *der* Prophet und Präsident der Kirche zu amtieren. Den nächsten Rat bildet der Rat der Zwölf, der sich ebenfalls aus Propheten, Sehern und Offenbarern zusammensetzt.

Im Pfahl hilft ein Rat, bestehend aus zwölf Hohen Räten, der Pfahlpräsidentschaft beim Treffen und Durchführen von Entscheidungen. In der Gemeinde hilft der Gemeinderat dem Bischof und seinen Ratgebern, Programme und Aktivitäten durchzuführen. Dieser Rat setzt sich aus den Führern der Priestertumskollegien und der Hilfsorganisationen der Gemeinde zusammen. Gewissermaßen als Vater der Gemeinde bespricht der Bischof in diesem Rat die Anliegen der Gemeinde, um die Hilfe zu bekommen, die er für die Erledigung der Anliegen braucht.

So wichtig jeder dieser Räte auch für die individuelle und allgemeine Errettung ist – es gibt da noch einen weiteren Rat für die Mitglieder, der äußerst wichtig ist, nämlich den Familienrat. Der Sonntagabend nach dem Besuch der Kirchenversammlungen oder der Familienabend am Montag bieten eine gute Gelegenheit, den Familienrat abzuhalten. Da in anderen Ratsversammlungen mit einem Gebet begonnen wird, soll man auch im Familienrat um den Geist Gottes bitten, damit man bei den Entscheidungen, die getroffen

werden müssen, geführt wird. Der Haushaltungsvorstand präsidiert beim Familienrat, doch können auch andere Familienmitglieder die Gelegenheit erhalten, die Gesprächsrunde zu leiten.

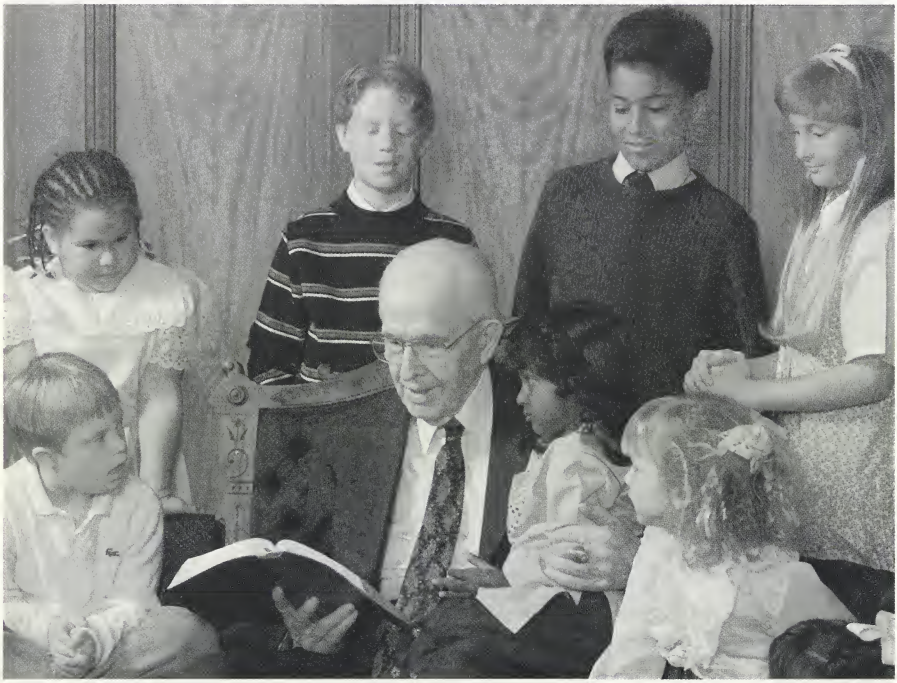
Es ist gut, wenn man vor der Zusammenkunft des Familienrates einen Plan oder eine Tagesordnung ausarbeitet, auf der die zu besprechenden Punkte der einzelnen Familienmitglieder stehen. Dadurch wird sichergestellt, daß jedem in der Familie die gleiche Beachtung geschenkt wird. Ein sehr wichtiger Punkt, den man beim wöchentlichen Familienrat zu beachten hat, ist das Notieren von bevorstehenden Aktivitäten und Ereignissen, so daß zum Beispiel die Eltern beim Chorkonzert eines ihrer Kinder in der Schule oder beim Fußballspiel eines anderen Kindes dabeisein können und damit auch die älteren Kinder wissen, daß die Eltern am Wochenende in den Tempel gehen und sie daher einplanen müssen, zu Hause zu bleiben, um auf die kleineren Geschwister aufzupassen.

Ein geistiger Gedanke gehört auch dazu, denn dadurch zeigen wir den Kindern, daß folgende Verheißung wahr ist: „Weidet euch an den Worten von Christus; denn siehe, die Worte von Christus werden euch alles sagen, was ihr tun sollt." (2 Nephi 32:3.)

Der Familienrat ist eine gute Gelegenheit, über die Aufgabenverteilung im Haushalt zu sprechen, zum Beispiel wer für das Saubermachen im Haus und wer für die Gartenarbeit zuständig ist. Einige Mütter lassen sich von den Kindern Essensvorschläge unterbreiten und bitten sie dann, in der Küche mitzuhelfen. Außerdem bietet sich die Möglichkeit, über Probleme und Schwierigkeiten des einzelnen zu sprechen. Vorausplanungen, wie zum Beispiel der nächste Sommerurlaub, sind ein gern besprochenes Thema im Familienrat, und oft sind sie genauso begeisternd wie die Reise selbst.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in jeder Ratsversammlung ist die Liebe und Dankbarkeit, die man einander zum Ausdruck bringt. Man kann um Vergebung bitten, schlichten und das Selbstwertgefühl eines jeden in der Familie stärken.

Der Familienrat trägt dazu bei, das Gebot des Herrn zu befolgen, nämlich: „Organisiert euch; bereitet alles vor, was nötig ist; und errichtet ein Haus, nämlich ein Haus des Betens, ein Haus des Fastens, ein Haus des Glaubens, ein Haus des Lernens, ein Haus der Herrlichkeit, ein Haus der Ordnung, ein Haus Gottes." (LuB 88:119.) Möge jeder von uns die Segnungen des Familienrates erlangen, und mögen wir auch diejenigen anerkennen, die im Gemeinderat, im Hohenrat des Pfahles, im Rat der Zwölf und im Rat der Ersten Präsidentschaft tätig sind.



Helene Ringger

„Mit siebzehn stellte ich fest, daß meine Eltern hoffnungslos veraltet waren. Als ich zwanzig war, waren auch sie wieder okay – erstaunlich, wie rasch sich Eltern ändern können."

Mark Twain

An die Jungen Damen und ihre Eltern

Liebe Eltern der Jungen Damen, liebe Junge Damen,

die Organisation der Jungen Damen ist in großem Maße auf die Zusammenarbeit mit den Eltern und deren Unterstützung angewiesen. Die Begeisterung und Motivation der jungen Mädchen hängt vom Verhältnis ab, das in ihren Familien zwischen Eltern und Jugendlichen besteht, denn die Jungen Damen bringen diese häusliche Atmosphäre in ihre Klassen mit. Die Beziehungen zwischen Eltern und Mädchen im JD-Alter sind aus verschiedenen Gründen oft gespannt und erfordern von beiden Seiten viel guten Willen, Verständnis und Fingerspitzengefühl. Wenn wir die Probleme erkennen und uns damit auseinandersetzen, anstatt sie zu verdrängen und uns eine heile Welt vorzuspielen, werden Eltern und Jugendliche nach Lösungen suchen und sie auch finden.

Richard L. Evans, ein verstorbener Apostel und ausgezeichneter Redner, schrieb im Jahre 1967 über diese Beziehung zwischen Jugendlichen und Eltern:

„Es ist eine sonderbare Erscheinung, daß jede Generation das Gefühl hat, die vorhergehende sei zu altmodisch – daß jede Generation nur ungern und voll Ungeduld auf die vergangene hört. Die Jugend ist davon überzeugt, daß sie noch rechtzeitig bremsen und sich vor Schaden bewahren kann. Aber das Alter weiß, daß dem nicht immer so ist.

Und so kommt es vor, daß die Eltern leise tastend den rechten Weg suchen, hilfreiche Hand ausstrecken und ängstlich versuchen, das zu sagen, was gesagt werden muß, ohne dabei mißverstanden und als aufdringlich betrachtet zu werden. Es ist so wichtig, daß die Eltern und Kinder einander verstehen, um das zu sagen, was notwendigerweise gesagt werden muß.

Deshalb möchten wir heute den Eltern und Jugendlichen ans Herz legen, einander mehr Verständnis entgegenzubringen: Ihr Eltern, erinnert euch der Zeit, da ihr noch jung wart. Überlegt euch, warum ihr dies oder jenes getan habt. Denkt daran, wie wichtig es für euch in eurer Jugend war, bei Gleichaltrigen angesehen und beliebt zu sein – wie empfindlich ihr gegen unangebrachte Kritik wart und wie leicht man euch seelisch weh tun konnte; wie so manches, was euch heute ganz unwichtig erscheint, damals soviel bedeutete. Das möchten wir euch Eltern sehr ans Herz legen.

Und nun zu euch, ihr jungen Leute: Warum sollten sich die grundlegenden Gesetze in den wenigen Jahren, seit eure Eltern jung waren, so sehr verändert haben? Euch erscheint der Weg neu, für eure Eltern ist er nicht neu. Einen Teil davon haben sie schon zurückgelegt, ein Teil liegt noch vor ihnen, aber der Weg ist immer noch derselbe. Ich gebe zu, wir besitzen heutzutage mehr, wir reisen schneller, wir haben einiges neu erworben und anderes verloren. Aber es trifft noch immer zu, daß auf eine bestimmte Ursache eine bestimmte Wirkung folgt. Ihr erwartet von euren Eltern, daß sie sich in die eigene Jugendzeit zurückversetzen – so tut nun dasselbe und vergeßt nicht, daß sie vor gar nicht langer Zeit auch einmal jung waren, daß sie einmal genauso dachten wie ihr jetzt und auch glaubten, neue Wege gefunden zu haben, daß sie eure Wünsche und euer Sehnen nach Freiheit und Ungebundenheit teilten, um dann später lernen zu müssen, wie weise es ist, Zurückhaltung und Selbstbeherrschung zu üben.

Vergeßt nicht, daß eure Eltern ein Herz haben, das verletzt werden kann, daß sie – ebenso wie ihr – feinfühlig und empfindlich gegen ungerechte Kritik sind und daß es ihnen seelisch weh tut, wenn ihre guten Absichten mißverstanden werden.

Vergeßt niemals, daß es nichts auf der Welt gibt, was eure Eltern nicht gerne für euch tun, solange es ehrenhaft ist.

Sie gehören zu euch, und ihr gehört zu ihnen, daran ist nichts zu ändern. Deshalb habt ihr alle zusammen die Möglichkeit und das Recht und die Pflicht, euch zusammenzusetzen, gemeinsam zu beraten und die Probleme so zu besprechen, daß jeder

gehört und berücksichtigt wird."

Soweit die Worte von Apostel Evans.

Zuhören können und aufeinander Rücksicht nehmen, das sind wertvolle Ratschläge, die uns Apostel Evans unter vielen anderen erteilt. Aktiv zuhören, nicht nur mit unseren Ohren, sondern auch mit unserem Herzen, herausspüren, was der andere meint und was er uns mitzuteilen versucht. Erwachsene sollten nicht nur Monologe halten, sondern mit Jugendlichen den Dialog suchen. Deren Argumente müssen berücksichtigt werden, auch wenn sie vielleicht in unseren Augen nicht ganz ausgereift oder ausgewogen erscheinen. Sie geben Anlaß zu einem Gespräch und spornen Erwachsene dazu an, über ihre eigenen Ansichten gründlicher nachzudenken.

Wenn wir in unseren Familien über Probleme gemeinsam beten, wenn Jugendliche vor schwierigen Aufgaben einen Väterlichen Segen empfangen, wenn wir beim Familienabend ehrlich bemüht sind, die Grundsätze der ewigen Wahrheiten des Evangeliums in unserer Familie gemeinsam und mit gegenseitigem Respekt voreinander zu verwirklichen suchen, dürfen wir bestimmt auch die Hilfe und den Segen unseres himmlischen Vaters verspüren.

HLT-Missionare sind in Rumänien eingetroffen

Am 6. September 1990 sind die ersten Missionare in Bukarest eingetroffen, nämlich drei Missionarsehepaare sowie zwei Missionarinnen; sie alle besitzen entweder medizinische oder kinderpsychologische Ausbildung.

In einem Interview mit der Kirchenzeitschrift „Der Stern" sagte der zuständige Präsident der Mission Wien-Ost, Dennis B. Neuenschwander: „Eine der Herausforderungen, die sich diesen Missionaren stellen, ist die hier fehlende Fachkenntnis. Das mediziniche Fachpersonal am Ort sowie die Regierungsbeamten freuen sich über die von der Kirche angebotenen Hilfe." Auf die Frage, ob die Brüder und Schwestern auch missionarisch tätig sein werden, antwortet er, daß sie die an sie gerichteten Fragen beantworten und sich auch aktiv bei den Mitgliedern in Bukarest engagieren werden. Doch ihre Hauptaufgabe liegt darin, mit den zuständigen Regierungsstellen und -beamten zusammenzuarbeiten, um die medizinische und psychologische Betreuung in den Waisenhäusern in Bukarest zu verbessern.

Die ersten HLT-Missionare in Rumänien nach der Revolution

Die Ankunft der Missionare ist die Erfüllung einer von Elder Russell M. Nelson vom Rat der Zwölf gehegten Hoffnung, die er bei seinem Besuch in Rumänien im Februar dieses Jahres zum Ausdruck brachte, als er das Land für die Evangeliumsverkündigung weihte. Er sagte: „Wir hoffen auf qualifizierte Ehepaare, die hingehen und dort helfen, wo sie am meisten gebraucht werden. Wir hoffen, daß diese Ehepaare im Geiste Ammons (von dem im Buch Mormon berichtet wird) hingehen und Hilfe da zuteil werden lassen, wo sie gebraucht wird."

Die Redaktion

PFAHL DORTMUND

Zweig Osnabrück

Am 5. Juli 1990 trat Matthias Weber aus dem Zweig Osnabrück seine Mission an, die ihn nach einem Aufenthalt in der Missionarsschule in Provo in die Georgia Mission Atlanta führte.

Bruder Weber folgt damit seiner Schwester Gundula,

die wenige Tage zuvor von ihrer Vollzeitmission aus Hongkong zurückgekehrt war.

Matthias Weber hat sich durch das Seminar- und Institutsprogramm, eine erfolgreiche Pfahlmission und als Ältestenkollegiumspräsident gut auf seine Mission vorbereitet. Er hat für seine Mitmenschen immer Mitgefühl gezeigt und dabei viel Zeit und Engagement eingesetzt.

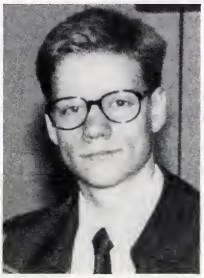
Die Mitglieder des Zweiges Osnabrück, die ihn vermissen werden, wünschen ihm Gesundheit und eine erfolgreiche Missionszeit.

PFAHL FRANKFURT

Gemeinde Wiesbaden

Jan-Peter Müller aus der Gemeinde Wiesbaden wurde als Vollzeitmissionar in die Mission Dresden berufen, wo er zur Zeit in Görlitz, nahe der polnischen Grenze, dient.

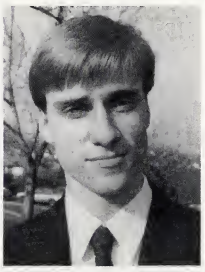
Er hat sich sowohl geistig als auch praktisch auf diese Mission vorbereitet. Neben seiner Schul- und Ausbil-



dungszeit hat er sich durch verschiedene Jobs das nötige Geld verdient. Bruder Müller liebt sportliche Kirchenaktivitäten, moderne Musik und fährt gerne mit dem Rad.

Carsten Marx, ebenfalls aus der Gemeinde Wiesbaden, wurde als Vollzeitmissionar in die Missouri Mission St. Louis berufen.

Zu Hause ging er oft mit den Missionaren mit und lernte dabei viel, was ihm jetzt hilft. Sein Glaube wurde durch die Teilnahme am Seminar- und Institutsprogramm gestärkt. Bruder Marx ist ein begeisterter Sportler, doch ist er jetzt ein genauso begeisterter Missionar.



PFAHL STUTTGART

Gemeinde Stuttgart 1

Der 15. Juli war für die Gemeinde Stuttgart 1 ein besonderer Sonntag, denn Nanette Müller und Nunzia Palmieri verabschiedeten sich von den Mitgliedern; sie wurden als Vollzeitmissionarinnen in die Mission Salt Lake City berufen.

Nanette Müller ist bereits in der vierten Generation ihrer Familie Mitglied der Kirche. Ihr Urgroßvater ließ sich 1912 taufen. Bis heute ist die Familie Müller eine wichtige Stütze in der Kirche. So war zum Beispiel ihr Großvater Franz Greiner bis zu seinem Tode Patriarch des Pfahles. Schwester Müller hat sich durch die Teilnahme am Seminar- und Institutsprogramm sowie durch Berufungen in der PV, bei den JE und als Pfahlmissionarin gut auf die Mission vorbereitet.

Nunzia Palmieri kommt ursprünglich aus Italien, wo sie in der Gemeinde Neapel tätig war. Im November 1988 zog sie zu ihrer Schwester nach Stuttgart, um die deutsche Sprache zu lernen und durch ihre berufliche Tätigkeit ihre Familie zu unterstützen. Kurz vor Beginn ihrer Mission ließ sich einer ihrer Freunde taufen, der durch ihr Beispiel und festes Zeugnis sehr beeindruckt wurde.

Wir freuen uns mit den beiden Schwestern, daß der Herr ihnen die Möglichkeit gibt, vielen Menschen Zeugnis zu geben, und wünschen ihnen dabei viel Erfolg.

Nunzia Palmieri *Nanette Müller*

PFAHL MANNHEIM

Zweig Michelstadt

Joachim Frost war in der Schule ein Mathe-Physik-Informatik-As. Seine Mitschüler und -schülerinnen verstanden nicht, warum er sein ersehntes Studium noch aufschieben wollte, um zwei Jahre als Vollzeitmissionar tätig zu sein. Doch während der „Abi 90"- Feiern erklärte er es ihnen. Er meint, man könne nichts Besseres tun,

und so etwas von einem, der einen ausgeprägten Sinn für mathematisch-naturwissenschaftliche Logik hat. Doch Joachim Frost hat von der kostbaren Frucht des Evangeliums gekostet. Als Kurzzeit- und Pfahlmissionar sowie als GML hat er gelernt, welche Freude es macht, dem Herrn zu dienen. Jetzt ist er in der Mission Österreich tätig und ist begeistert.

PFAHL HANNOVER

Gemeinde Stadthagen

Antony (Tony) Crossley ist neunzehn Jahre alt. Er kommt aus der Gemeinde Stadthagen und erfüllt jetzt in der Schweiz eine Vollzeitmission für den Herrn.

Durch Freunde motiviert, bereitete er sich intensiv darauf vor. Unter anderem nahm er am Scout-Programm teil und brachte es dort zum Adler-Scout. Auch das Seminar war ihm eine große Hilfe.

Jetzt ist er glücklich, in der Schweiz für den Herrn eine Mission zu erfüllen.

„Ich glaube, daß nur wenige, die das Evangelium einmal begriffen haben und ihr Familiengebet nicht vernachlässigen und regelmäßig heimlich zu Gott flehen, vom Weg abkommen und den Glauben verlieren."
(Heber J. Grant, Generalkonferenz, Oktober 1944.)

EINLADUNG ZUR REGIONSTAGUNG DER ALLEINSTEHENDEN ERWACHSENEN (REGION HAMBURG)

vom 8. bis 12. Mai 1991 in Bosau (Schleswig-Holstein)

Motto:
„Alles hat seine Stunde" (Kohelet 3:1.)

Zu dieser Tagung sind alle Brüder und Schwestern ab 30 Jahre, die gerne tanzen, spielen, wandern, schwimmen, Sport treiben und sich geistig bilden wollen, herzlich eingeladen. Vorgesehen sind Ausflüge nach Haithabu (Schleswig), Eutin, Seefahrten und Wanderungen in reizvoller Umgebung, Workshops sowie gesellige und geistige Aktivitäten. Bitte Hausschuhe, Turn-und Badezeug mitbringen. Es sind 50 Tagungsplätze reserviert.

Unterkunft:
DJO-Landesheim Bosau,
Stadtbeker Str. 2, 2422 Bosau,
Telefon 04 52 / 7 20

Kosten:
DM 160,00 (ohne Anreise);
dieser Beitrag ist gleichzeitig mit der Anmeldung auf das Postscheckkonto Hamburg, Kontonummer 132512-203, Kirche Jesu Christi HLT, Pfahl Neumünster mit dem Vermerk „AE-Tagung Bosau" einzuzahlen.

Ihre Anmeldung
schicken Sie **bis zum 1. März 1991** an
Karl G. Hachmann,
Tondernstr. 21,
2240 Heide,
Telefon 04 81 / 7 11 20.
Sie erhalten dann ein ausführliches Programm.

Verantwortlich ist:
Gerd Krug,
Groten Hoff 7,
2000 Hamburg 67,
Telefon 040 / 603 04 57

Burgfest in Dortmund

Die PV-Leitung des Pfahles Dortmund veranstaltete ein Burgfest, zu dem alle PV-Kinder mit Familie und Freunden eingeladen waren.

Mit viel Liebe und Geschick hatte die Pfahl-PV-Leitung die Mehrzweckhalle des Pfahlhauses in Dortmund in eine mittelalterliche Burg verwandelt. Bunte Wappen, Lanzen, Fähnchen, Ritter in (fast) Originalkostümen und ein prächtiger Herold versetzten die Besucher in die richtige Stimmung.

Die Gemeinden Dortmund, Unna, Hamm und Hagen bereicherten das Programm mit ihren Beiträgen. So wurden die Besucher Zeugen eines Drachenkampfes, konnten einen mittelalterlichen Markt sehen, eine Burgbesichtigung mitmachen und von einem König hören, der ein unmögliches Gesetz erließ.

Danach waren alle Kinder zum Mitmachen aufgefordert. Auf dem Gemeindegrundstück hatten viele fleißige Helfer Spiele vorbereitet, die zum Burgfest paßten. Hier hatten die Kinder Gelegenheit, sich im Wettkampf zu bewähren.

Nach einer Pause, in der es Erfrischungen gab, wurden die Altersgruppensieger zum Ritter geschlagen oder zum Burgfräulein ernannt.

Für die zweihundert Besucher, darunter einhundertsiebzehn PV-Kinder, stand an diesem Abend fest: das war ein tolles Burgfest!

Ruth Rosenthal

Zehn Jahre Bildungswesen der Kirche in der Region Dresden

Mit der Seminarabschlußfeier im August, an der unser Regionalrepräsentant Elder Dieter Berndt und der Abteilungsleiter für das Bildungswesen, Heinz-Kraft von Selchow, teilnahmen, blicken wir auf zehn Jahre Bildungswesen der Kirche in den Pfählen Leipzig und Dresden zurück.

Wie alles begann

Als wir im Frühjahr 1980 eine Jugendtagung für alle Jugendlichen der DDR vorbereiteten und in das Programm ein tägliches Seminar von 45 Minuten einarbeiteten, wußten wir noch nicht, was damit auf uns zukam. Es wurde ein Höhepunkt der Tagung!

Am 14. August 1980 war zum Beispiel für 6.30 Uhr eine Pionierwanderung vorgesehen. Wir waren skeptisch, ob die Jugendlichen vorher noch um 5.30 Uhr an einem Seminarunterricht teilnehmen würden. Unsere Skepsis war unbegründet, denn alle saßen pünktlich mit der heiligen Schrift auf ihrem Platz. Wir konnten in der Woche eine hohe geistige Gesinnung bemerken!

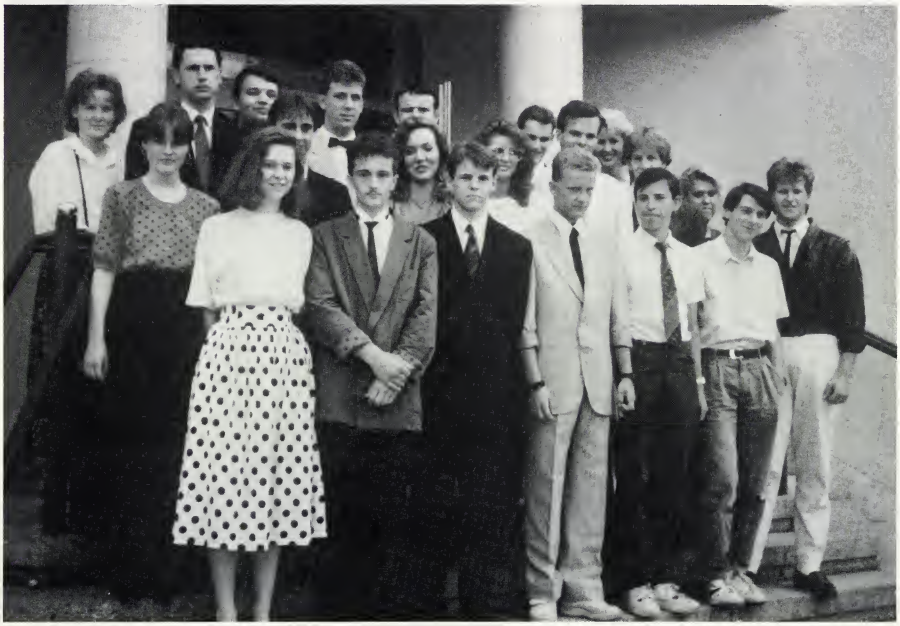
Wie es weiterging

Im Herbst des gleichen Jahres begann das Seminar in den Zweigen des damaligen Distrikts Karl-Marx-Stadt. Viele Jugendliche beneideten die Seminarteilnehmer dieses Distrikts. Bruder Detlev Sellner wurde als Regionskoordinator berufen, Lehrer wurden eingestellt, und das Seminar begann mit dem Buch-Mormon-Kurs.

Im Januar 1981 begannen wir auch in den anderen Distrikten das Seminarprogramm einzuführen. Es wurden hauptsächlich Priestertumsführer gebeten, ein Jahr lang im Seminar zu unterrichten. Neben der heiligen Schrift stand uns Lehrmaterial von ca. 35 maschinengeschriebenen Seiten zur Verfügung, also für jeden Unterricht eine Seite. Die Seminarteilnehmer hatten nur die heilige Schrift. Die Schriftstellen schrieben wir selbst auf Karteikarten. Wir waren alle begeistert.

Das Seminar in den Pfählen

Mit Gründung der Pfähle Freiberg (1982) und Leipzig (1984) wurde es zur Tradition, den Seminar-Jahresabschluß mit Überreichung einer Abschlußurkunde in Anwesenheit der Eltern und Priestertumsführer regional am Ende einer AP-Jugendta-



gung im August durchzuführen. In jedem Jahr waren über neunzig Prozent aller Jugendlichen Seminarteilnehmer. Nur relativ wenige von ihnen erreichten den Jahresabschluß nicht. Das Seminar wurde fast ausschließlich als Heimstudium durchgeführt.

Der erste Vierjahres-Abschluß und der Beginn des Institutsprogramms

Am 7. Juli 1984 hatten wir den ersten Vierjahres-Abschluß in Dresden. Das Bildungswesen war fester Bestandteil des Kirchenprogramms in unserem Land geworden.

Die aus dem Seminar ausscheidenden Jugendlichen fragten nach dem „Was kommt dann?". So begannen wir ab Herbst 1984 mit dem Institutsprogramm. „Wie ich mir meine ewige Ehe erarbeite" war unser erster Kurs, dabei richteten wir Klassen für Verheiratete und Unverheiratete ein. In die Klasse der Unverheirateten konnten auch diejenigen eingegliedert werden, die aufgrund des Alters nicht mehr am Seminar teilnehmen konnten.

Wir mußten Klassen einrichten, in denen Jugendliche mehrerer Gemeinden zusammenkamen. Oft hatten die Jugendlichen weit zu reisen, bei schlechten Zugverbindungen bis zu einhundertfünfzig Kilometer. Welch eine Herausforderung für den Lehrer und die Schüler! Aus diesen Gründen konnte auch nur einmal im Monat ein dreistündiger Institutsunterricht durchgeführt werden. Doch die Teilnahme war einfach großartig. Der Kurs über die ewige Ehe war auch gleichzeitig eine gute Vorbereitung für den Besuch des Tempels. Mit der Weihung des Freiberg-Tempels war auch dieser Kurs abgeschlossen.

Die Institutsteilnehmer hatten keine eigenen Leitfäden, nur die heilige Schrift und Kirchenliteratur wie „Die Glaubensartikel", „Lehren des Propheten Joseph Smith" und „Lehren der Erlösung". Zu jedem Unterricht wurden schriftliche Aufträge erteilt.

Das Bildungswesen in der zweiten Hälfte der 80er Jahre

In den nachfolgenden Jahren konnten wir in kleinen Schritten immer mehr Unterrichtsmaterial erhalten.

Seit 1989 stehen uns nun alle Unterlagen für den Schüler und Lehrer zur Verfügung. Dafür sind wir dankbar – erkennen jedoch rückblikkend, daß das umfangreiche Material nicht den inspirierten Lehrer und den geistig gesinnten Schüler ersetzen kann.

Nahezu alle damaligen Seminarteilnehmer sind heute aktiv in ihrer Gemeinde tätig. Mehrere von ihnen sind jetzt selbst Seminarlehrer. Alle Vollzeitmissionare aus unserer Region haben am Seminar- oder Institutsprogramm teilgenommen. Viele andere haben im Tempel geheiratet und sind inzwischen Eltern geworden.

Wir glauben, daß das Bildungswesen der Kirche ihnen geholfen hat, ihren wichtigen Platz im ewigen Plan unseres himmlischen Vaters zu erkennen.

Manfred Schütze

DISTRIKT NÜRNBERG

Wanderung der AP-Scouts durch die Fränkische Schweiz

Bei ihrer Tour auf Schusters Rappen zog es die AP-Scouts des Stammes Moriankumer aus dem Distrikt Nürnberg, denen sich eine Gruppe junger Männer aus der Gemeinde Zwickau angeschlossen hatte, nicht in die weite Ferne. Warum auch, wenn einen Katzensprung entfernt die Fränkische Schweiz bei strahlendem Sonnenschein zum Wandern einlädt – jene Felslandschaft im Städtedreieck Nürnberg-Bayreuth-Bamberg, die ein Autor den „Schlupfwinkel des deutschen Gemüts" nennt. Nicht ohne ein wenig Lokalpatriotismus machten die heimischen AP-Scouts ihre Gäste aus Zwickau, mit denen sie seit mehr als einem Jahr intensive Kontakte pflegen, mit den landschaftlichen Schönheiten ihrer fränkischen Heimat vertraut. Die sorgfäl-

tig ausgewählte Route bot dazu auch viele Gelegenheiten, denn sie führte ungefähr achtzig Kilometer durch romantische Täler, finstere Höhlen, duftende Wälder, an verfallenen Burgen vorbei und über manch steilen Fels. Nach alter Scouttradition wurde selbstverständlich unter freiem Himmel oder einem Zeltdach übernachtet. Daß es dabei nicht immer leicht ist, auf gewohnte Bequemlichkeit zu verzichten, kann derjenige nachfühlen, der schon einmal mit einer unbarmherzig kalten Dusche, verbrannten Würstchen oder einer Invasion blutsaugender Mücken zu tun hatte. Aber eben dies macht die unvergleichliche Lageratmosphäre aus. Einen Höhepunkt dieser Wanderung war der Vater-Sohn-Abend, der zum Anlaß genommen wurde, den Distriktspräsidenten Gerhard Paul Meissner in die Reihen der AP-Scouts aufzunehmen. Im Anschluß daran unterbrach einer seiner Ratgeber, zusammen mit einem Zweigpräsidenten, die vorgeschriebene Nachtruhe durch einen Auftritt als Gespenst.

Im Vordergrund dieser Wanderung stand jedoch die Freundschaft der Jungen untereinander, die sich in einem sehr kameradschaftlichen Umgang zeigte und so manche körperlichen Strapazen vergessen ließ. Trotzdem empfand jeder am Ziel Erleichterung, und man blickte mit Zufriedenheit und in guter Erinnerung auf eine Aktivität zurück, die man als Teilnehmer uneingeschränkt mit dem Kommentar versehen kann: „Es hat sich gelohnt."

Ralf Grünke

Bericht über die Jugendtempelfahrt

An der Jugendtempelfahrt des Distrikts Nürnberg nahmen vierzehn Mädchen, dreizehn Jungen, vier erwachsene Brüder und zwei Ehepaare teil. Die Anreise erfolgte mit privaten Autos, die auch für den Pendelverkehr zwischen der Jugendherberge in Obereifenberg und dem Tempel eingesetzt wurden.

An den drei Vormittagen, an denen wir Taufsessionen durchführten, konnten wir uns für fast zweitausend Verstorbene stellvertretend taufen lassen. Die sich bei den Taufsessionen ergebende Wartezeit wurde von uns zum Schriftstudium oder für Eintragungen ins Tagebuch genutzt. Die vorbildliche Andacht half uns allen, den Geist im Haus des Herrn vermehrt zu spüren. Dies bezeugten wir auch später in einer beeindruckenden Zeugnisversammlung.

Die Nachmittage und Abende dienten vielfältigen Aktivitäten. Wir konnten uns sportlich auf dem Freizeitgelände der Jugendherberge betätigen, an Wanderungen im Wald teilnehmen, ein Freilichtmuseum besuchen, im Hallenbad schwimmen gehen und vieles andere mehr.

Einen besonderen kulturellen Höhepunkt stellte der schon zur Tradition gewordenen Roadshowabend dar, zu dem der Distriktssekretär eigens aus Erlangen angereist kam, um dieses Ereignis mit einer Videokamera festzuhalten.

Wie immer ging die Zeit viel zu schnell vorüber. Besonders die Jugendlichen, die nun achtzehn Jahre alt geworden sind, denken mit Wehmut an die für sie letzte Jugendtempelfahrt zurück.

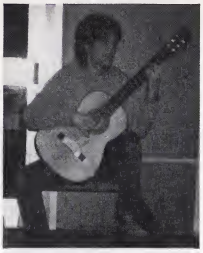
Gernot Hesselbarth

Musikabend im Zweig Fürth

Unser Zweig Fürth veranstaltete zum erstenmal einen Musikabend. Da unser Zweig sehr klein ist (67 Mitglieder), baten wir die Mitglieder aus den anderen Zweigen und Gemeinden im Distrikt um Hilfe.

So kamen aus Nürnberg die Töchter der Familie Hatch und erfreuten uns mit Violin- und Querflötensoli. Sie spielten Stücke von Johann Sebastian Bach und Cioco. Schwester Porath trug ein englisches Volkslied sowie ein Lied von Franz Schubert vor.

Anke Meissner kam mit ihrem Vater aus Erlangen. Zusammen spielten sie je ein Stück von J. Clinton und Vivaldi, wobei Anke die Querflöte spielte und ihr Vater sie auf der Orgel begleitete. Nach einer Pause, in der wir einen Imbiß zu uns nehmen konnten, spielte Schwester Dorff, die Frau des Zweigpräsidenten, zwei Querflötensoli von Georg Friedrich Händel und Ludwig van Beethoven. Bruder Kalisch und Bruder Vizthum (damals noch Untersucher) machten uns dann mit eigenen Kompositionen Freude, die sie auf der Gitarre spielten.



Es waren sehr viele Besucher gekommen, so daß alle Plätze besetzt waren. Wir hatten alle große Freude an diesem Musikabend und schenkten den Künstlern viel Applaus.

Für kleine Einheiten wie den Zweig Fürth sind solche Veranstaltungen wichtig, denn sie dienen dem Gemeinschaftsgefühl, der Stärkung und dem Fortschritt der Einheit.

Alle, die daran teilgenommen haben, wurden motiviert, auch wenn man manchmal mutlos oder verzagt ist, weiter eifrig im Werke des Herrn tätig zu sein.

Brigitte Schmöckel-Schupp

Zweig Schwenningen auf der Südwest-Messe vertreten

In diesem Jahr war der Zweig Schwenningen das zweite Mal auf der Südwest-Messe vertreten.

Aufgrund der im Vorjahr gesammelten Erfahrungen hatten wir uns Gedanken gemacht, wie wir noch effektiver sein könnten. Wir wollten zudem in unserem Gebiet der Aufforderung von Präsident Ezra Taft Benson nachkommen, nämlich die Welt mit dem Buch Mormon zu überfluten.

Als Blickfang für unseren Stand dienten zwei Ausstellungstafeln, die auf Jesus Christus und die heilige Schrift hinwiesen. Neben den Ausstellungstafeln stand je ein Präsentationsständer mit Broschüren, Leitfäden und anderer Kirchenliteratur.

Da der Stand die Aufmerksamkeit der Messebesucher auf sich zog, konnten wir insgesamt einhundert-einundzwanzig Exemplare des Buches Mormon weggeben, wobei die Schwestern besonders fleißig waren, denn sie verteilten an einem einzigen Tag siebenundzwanzig Stück. Diese Exemplare hatten wir mit Zeugnis und Foto von Mitgliedern versehen.

Sogar sechs Jungen in AP-Scout-Kluft vertraten an einem Tag die Kirche des Herrn auf dieser Messe. Dies führte zu interessanten Kontakten und Gesprächen mit Besuchern, die sich der Pfadfinderarbeit widmeten.

An den anderen Tagen waren immer bis zu vier Mitglieder beim Stand. Das war auch nötig, denn wir wurden alle gebraucht, um Broschüren auszugeben oder Gespräche zu führen. Wir verwendeten auch eine Umfrage mit fünf Themen. Die Besucher konnten darauf ihre Anschrift angeben. Diejenigen, die an der Umfrage mitgemacht hatten, sollten außerdem über die Auswertung der Umfrage schriftlich informiert werden, und sie hatten die Möglichkeit, einen Buchpreis zu gewinnen.

Die meisten Befragten entschieden sich allerdings für die anonyme Teilnahme, doch ein Dutzend Besucher hinterließ ihre Adresse.

Diese Personen sind inzwischen über die Auswertung der Umfrage und über die Lehre der Kirche informiert worden. Wir haben ihnen auch durch Vollzeitmissionare bzw. Mitglieder ein Exemplar des Buches „Ein wunderbares Werk, ja ein Wunder" oder einen Bild- und Textband, den eine Schwester selbst herausgegeben hat, zukommen lassen.

Durch die Ausstellung konnten wir zahlreiche Menschen ansprechen, sie über die Kirche informieren und auch vielen ein Exemplar des Buches Mormon mitgeben. Noch heute besteht zu einigen von ihnen ein guter Kontakt. Wir haben daher den Wunsch, auch im nächsten Jahr auf der Südwest-Messe vertreten zu sein.

Heinz Schwing

DER VERSAND IN EIGENER SACHE

Bitte überprüfen Sie Ihre Anschrift auf dem Adreßaufkleber (z. B. auf dem Umschlag des Stern). Falls eine Änderung notwendig ist, bitten wir um Benachrichtigung. Teilen Sie uns diese Änderung bitte formlos mit, oder schneiden Sie aus dem Umschlag den Adreßaufkleber aus, und vermerken Sie darauf die Änderung. Teilen Sie uns bei einem Umzug bitte rechtzeitig Ihre neue Anschrift mit.

Vielen Dank.

Zweiter Frauentag des Pfahles Wien

Nach dem großen Erfolg des vorjährigen Frauentages hatte sich die Pfahl-FHV-Leitung auch dieses Mal wieder zu einer repräsentativen Veranstaltung entschlossen. So versammelten sich bei strahlendem Wetter mehr als einhundertvierzig Schwestern in der Hinterbrühl im Hof der nicht nur kulinarisch, sondern auch historisch bekannten Hödrichsmühle, wo Franz Schubert seine Müllerlieder komponiert haben soll.

Nach der Begrüßung durch den Pfahlpräsidenten Ernst Husz stand den Schwestern ein vielfältiges Programm zur Auswahl: Besuch der Seegrotte, des größten unterirdischen Sees Europas, Besichtigung der Burg Liechtenstein, Rundgang durch das berühmte Stift Heiligenkreuz sowie eine Führung durch das SOS-Kinderdorf Hinterbrühl.

Für die Schwestern, die die Anfahrt schon mühevoll genug gefunden hatten, aber auch für die modisch Interessierten gab es eine Beratung über zum Typ passende Farben durch eine Expertin im gemütlichen Schubertstüberl in der Höldrichsmühle.

Nach einem erstklassigen Mittagessen wanderten die Schwestern zum Gemeindesaal hinunter, der von den Gemeindevätern des Ortes kostenlos zur Verfügung gestellt worden war. Dort wurden wir zunächst von Schwester Dorothea Condie geistig erbaut, die zum Thema „Du kannst etwas bewirken" sprach. Im Anschluß daran trat das bekannte Zagreber Klaviertrio mit zwei ebenfalls aus Zagreb stammenden Gesangssolisten auf und erfreute uns mit einem bunten Strauß wunderbarer Lieder von Franz Schubert.

Eröffnet wurde der musikalische Teil jedoch von den Geschwistern Jean und Lawrence Vincent, die trotz eines abendlichen Auftritts in der Wiener Volksoper unserer Bitte nachkamen und uns mit einfühlsamen Gesängen in andere Sphären führten.

Viel zu schnell verging die Zeit und es hieß wieder Abschied nehmen. Die kleinen, handgefertigten seidenen Stecktüchlein, die an die Schwestern ausgeteilt wurden, werden wohl auch heute noch an diesen gelungenen Tag erinnern. Nach diesem herrlichen Frauentag sehen wir schon voll Ungeduld und Spannung dem dritten Frauentag im Jahre 1991 entgegen.

Eva Stättner

DAS FORUM

Wie man mehr Inspiration und Führung erhält

Auch wenn ich erst zehn Monate Mitglied bin, möchte ich doch mitteilen, was ich glaube, wie man mehr persönliche Inspiration und Führung erhält:

- Während des Tages beten. Ich kann mich nicht immer hinknien, doch meine Beziehung zum himmlischen Vater macht es möglich, daß ich, wo auch immer ich bin, zu ihm *sprechen* kann.
- Jeden Tag die heilige Schrift oder andere Kirchenliteratur lesen, darüber nachsinnen und sie im täglichen Leben anwenden.
- Auf den Bischof, die Heimlehrer und die Besuchslehrerinnen hören. Ihnen Fragen stellen und mit ihnen Sorgen besprechen. Wenn man sich nicht äußert, wird man sich ausgeklammert fühlen.
- Ein offenes Herz haben. Der himmlische Vater spricht zu einem, wenn man es am wenigsten erwartet.

Ich habe immer eine innige Beziehung zu Gott und unserem Erretter gehabt. Dies hat dazu beigetragen, daß ich mich um meine schwer behinderte Tochter kümmern kann, bei der im Alter von zwei Jahren Leukämie diagnostiziert wurde. Sie bekam dann aufgrund von Bestrahlungen einen Gehirnschaden und hat jetzt epileptische Anfälle. Gäbe es nicht die eben genannten Punkte, ich denke, ich hätte das Trauma nicht überlebt.

Was wir getan haben:

Geduldig sein

Ich habe herausgefunden, wenn ich Führung benötige, daß ich den Herrn frage. Als nächstes, so habe ich herausgefunden, ist es mit am wichtigsten, daran zu glauben, daß mir die Führung und Inspiration, die ich wünsche, zuteil wird. Ich glaube, dabei spielt Geduld eine wichtige Rolle.

Fasten und Beten führen aus Unglück heraus. Und schließlich höre ich auf den Geist so gut ich kann. Gewöhnlich fühle ich mich dem Geist sehr nahe, wenn ich die Schrift studiere.

Nächstenliebe üben

Als unser ältester Sohn auf Mission ging, habe ich noch mehr erkannt, wie sehr die heilige Schrift Kraft spendet, wenn wir miteinander bestimmte Passagen besprechen.

Ich hatte den großen Wunsch, zusammen mit ihm Fortschritt zu machen, und durch Beten fühlte ich mich inspiriert, den Erretter durch sein Wort noch mehr zu erkennen. Besondere Erkenntnis wurde mit zuteil, als ich Moroni 7:21-48 las. Die Weisungen bezüglich Glauben, Hoffnung und Nächstenliebe sind klar und deutlich.

„Die Nächstenliebe ist die reine Christusliebe, und sie dauert für immer fort." (Moroni 7:47.) Wenn ich über diese ewige Wahrheit nachsinne, wird mir bewußt, welch ein Segen es ist, anderen zu dienen, und ich habe den Wunsch, so würdig zu leben, daß ich täglich Führung vom himmlischen Vater erhalte.

Beten und handeln

Als ich meine Hausarbeiten erledigt hatte, bemerkte ich, daß mir meine Schlüssel abhanden gekommen waren.

Ich schaute in alle Zimmer des Hauses, in die Garage, in mein Auto und in die Jackentasche. Dreimal leerte ich meine Handtasche und sah sogar im Kühlschrank nach. Panik ist nur ein milder Ausdruck für das, was mich nach Stunden des Suchens überkam. Ich hatte alles getan, woran ich nur denken konnte – als mir der Gedanke kam, mich hinzuknien und den himmlischen Vater um Hilfe zu bitten. Mein Gebet war kurz und bündig. Als ich mich erhob, fühlte ich Ruhe.

In weniger als zehn Minuten kamen mir sechs ganz bestimmte Worte in den Sinn: „Die Schlüssel stecken in der Tür." Ich ging zur Tür – und da waren meine Schlüssel, wo ich sie fünf Stunden zuvor hingesteckt hatte. Gewiß wurde mir Inspiration und Führung zuteil, nachdem ich erstens alles getan hatte, was ich konnte, und zweitens um Hilfe gebetet hatte.

Studieren und nachdenken

Vor ungefähr einem Jahr schrieb ich mir eine religiöse Frage nieder, auf die ich eine Antwort haben wollte. Dann suchte ich nach Antworten und schrieb alles nieder, was ich fand.

In den darauffolgenden Tagen studierte ich die Schrift, betete und wünschte aufrichtig mehr Erkenntnis darüber. Während des Tages und später im Bett kamen mir Gedanken, die ich mir kurz notierte und später durcharbeitete.

Die Antwort auf meine ursprüngliche Frage wurde auf die folgende Worte gelenkt: „Empfange den Heiligen Geist." Von da an bemühte ich mich intensiver über den himmlischen Vater, über Jesus Christus und ihre Werke nachzudenken.

Später verspürte ich starkes Vertrauen, als ich das tat. Manchmal hielt ich während des Tages inne und fragte mich, warum die Menschen taten, was sie taten. Die Antworten fielen mir leicht zu und brachten mich dazu, zu erkennen, wie mir Führung und Erkenntnis vom himmlischen Vater zuteil wird. Ich war ihm noch mehr dankbar.

Ich verstand nun besser, wie sich mein Leben im letzten Jahr in das einfügte, was der Herr mit den Menschen in meiner Umgebung tat. Ich bemerkte, daß sich mein Verhalten gebessert hatte.

Tempelbesuch

Präsident Ezra Taft Benson sagte auf der Frühjahrs-Generalkonferenz 1987 etwas, was ich mir in meinem Zimmer an die Wand gehängt

DAS FORUM

habe. Er sagte: „Ich verheiße Ihnen, daß Sie, wenn Sie öfter in den Tempel unseres Gottes gehen, persönliche Offenbarung empfangen, die Ihnen zum Segen gereichen wird, so wie Ihre Arbeit den Verstorbenen zum Segen gereicht."

Da es für mich schon immer schwer war zu erkennen, ob die Gedanken, die ich hatte, vom Herrn kamen oder meinem eigenen Wunschdenken entsprangen, habe ich beschlossen, die Worte Präsident Bensons zu prüfen.

Öfter in den Tempel zu gehen ist an und für sich schon ein Segen, doch hat der Tempelbesuch in meinem Leben zu weiteren Segnungen beigetragen. Ich habe vermehrten Frieden und Trost erfahren und unter den Tempelarbeitern neue Freunde gewonnen. Mehr und mehr sind mir persönliche Offenbarung und Inspiration zuteil geworden.

Auf den Geist hören

Schieben Sie nicht alles auf Gott. Gehen Sie nicht gleich nach dem Beten wieder an Ihre Arbeit. Nehmen Sie sich einen Augenblick Zeit, um seine Führung zu erkennen.

Je mehr Sie zuhören, um so mehr werden Sie wahrnehmen.

Es liegt an Ihnen. Versuchen Sie es. Die sanfte, leise Stimme kann in der Stille wahrgenommen werden. „Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopft an, dann wird euch geöffnet." (Matthäus 7:7.)

Zusammenfassung:

1. Fasten und beten Sie ständig um Inspiration und Führung.
2. Studieren Sie die Schrift, um dem Geist nahe zu sein.
3. Hören Sie auf die Eingebungen des Geistes.
4. Befolgen Sie den Rat, und besuchen Sie regelmäßig den Tempel.

Alle Beiträge stammen von Lesern der Church News und wurden dort am 11. August 1990 veröffentlicht.

Ein starkes Zeugnis

Es ist schon oft darauf hingewiesen worden, daß die Stärke der Kirche sich im Zeugnis des einzelnen Mitglieds widerspiegelt.

Daß Millionen Mitglieder auf der ganzen Welt ein starkes Zeugnis vom Evangelium haben, ist an und für sich schon ein Zeugnis dafür, daß die Kirche göttlichen Ursprungs ist.

Doch wenn die Kirche weiter wächst, sich weiter festigt, Anerkennung findet und in einigen Gebieten sogar einflußreich wird, besteht die Gefahr, daß die Mitglieder in eine Falle tappen und nur noch ihrer Herkunft nach Mormonen sind und ihr einst starkes Zeugnis verlieren.

Die Lebensweise der Mormonen wird mehr und mehr als interessante Variante gesehen, wie man das Leben gestalten kann. Die Lehren der Kirche über Familie, Gesundheit und Sittlichkeit sind wünschenswerte Grundsätze, nach denen man leben kann, egal ob die Kirche göttlichen Ursprungs ist, wie wir es bezeugen.

Manchmal ist es einfach, wie ein Mormone zu leben, sich seiner Lebensart anzupassen, besonders dann, wenn man von Freunden, Nachbarn und Familien umgeben ist, die genauso leben.

Wir dürfen aber nicht vergessen, daß das Evangelium nicht nur eine Lebensweise ist oder nur eine Sammlung von kulturellen Werten, wie wünschenswert das auch immer sein mag.

Zweck der Kirche und des Evangeliums ist es, Männer und Frauen auf den Weg zur Vollkommenheit zu führen, damit sie mit ihren Familien im höchsten Grad des celestialen Reiches ewiges Leben erlangen.

Um die Prüfungen zu bestehen, die es einem ermöglichen, die Herrlichkeiten der Ewigkeit zu ererben, reicht es nicht aus, nur ein Mormone der Lebensart nach zu sein.

Ein Zeugnis, das sich nur auf intellektuelle Erkenntnis gründet, nämlich wie gut die Mormonen leben, ist ein auf Sand gebautes Zeugnis. Wenn die Wolkenbrüche, die Wassermassen und die Stürme des Lebens losbrechen, wenn Schicksalsschläge, Schwierigkeiten und Schmerz zuschlagen, wird so ein Zeugnis versiegen. (Siehe Matthäus 7:24-27.)

Um den Prüfungen des Lebens begegnen zu können, muß unser Zeugnis auf dem Fels der Offenbarung gegründet sein. Wir müssen ein starkes Zeugnis davon haben, daß das Evangelium nicht nur gut, sondern göttlich ist. Wir müssen auch ein starkes Zeugnis von den schwierigeren Lehren erlangen, von dem, was wahrhaftig Glauben erfordert, einen Glauben, den Gott uns gibt und der das Ergebnis von Schriftstudium und Beten ist.

Jeder von uns muß ein starkes Zeugnis von dem haben, was man nur geistig verstehen kann. *„Wer von den Menschen kennt den Menschen, wenn nicht der Geist des Menschen, der in ihm ist? So erkennt auch keiner Gott – nur der Geist Gottes. . . . Der irdisch gesinnte Mensch aber läßt sich nicht auf das ein, was vom Geist Gottes kommt. Torheit ist es für ihn, und er kann es nicht verstehen, weil es nur mit Hilfe des Geistes beurteilt werden kann."* (1 Korinther 2:11, 14.)

Zu diesen mit Hilfe des Geistes erkannten Wahrheiten, die für die Welt Torheiten sind, aber von Millionen Mitglieder bezeugt werden, gehört:

- Gott lebt und liebt einen jeden von uns ganz persönlich und gibt Antwort auf das Beten.
- Sein Sohn, Jesus Christus, kam auf die Erde, lebte ein vollkommenes Leben, sühnte für unsere Sünden und errichtete seine Kirche.
- Nach dem Tode der Apostel des Erretters kam es zu einem Abfall vom Glauben, der eine Wiederherstellung durch den Propheten Joseph Smith notwendig machte.
- Gott Vater und der Erretter erschienen Joseph Smith und gaben ihm die Anwei-

sung, die Kirche zu organisieren.

- Moroni kam und informierte ihn über das Buch Mormon und seine Übersetzung.

Das Buch Mormon enthält die Fülle des Evangeliums und ist der Schlüssel zur wahren Bekehrung.

- Johannes der Täufer kam und übertrug die Schlüssel des Aaronischen Priestertums.
- Petrus, Jakobus und Johannes kamen und stellten das Melchisedekische Priestertum wieder her.
- Mose und Elija kamen und brachten die Schlüssel für die Sammlung Israels und die Errettung der Toten wieder.
- Die Kirche wird heute von einem lebenden Propheten geführt, und es gibt noch weitere inspirierte Generalautoritäten.

Es ist nicht einfach, ein Zeugnis darüber zu erlangen. Es erfordert Arbeit und Anstrengung, Gebet und Studium, Rechtschaffenheit und Loyalität.

Doch der Lohn ist groß. So ein Zeugnis wird den Stürmen und Fluten des Lebens standhalten. Ein Mitglied mit so einem Zeugnis wird Frieden und wahre Freude erfahren.

Church News, 11. August 1990

Wie man es vermeidet, in der Kirche intellektuell überheblich zu wirken

Denken wir daran:

- Jegliche Intelligenz und jegliches sichere Wissen sind Gaben des himmlischen Vaters und nicht nur das Ergebnis unseres eigenen Tuns. Trotz unseres Studierens und Anwendens ist die uns eigene Intelligenz wie auch alles Verstehen und jede Erleuchtung Ausdruck der Liebe des himmlischen Vaters und seines Bestrebens, uns zu belehren, zu segnen und zu vervollkommnen.
- Die Segnung der Erleuchtung und des Verstehens wird uns durch den Heiligen Geist zuteil, der uns nur dann aufsuchen kann, wenn in uns Demut und Aufrichtigkeit vorhanden sind. Wenn wir Stolz, Überheblichkeit oder Überlegenheit zum Ausdruck bringen, gehen wir seiner Segnungen verlustig. Was immer wir dann auch mitteilen, geschieht ohne den begleitenden Einfluß, der das Herz und den Verstand berührt. Wenn das geschieht, verschließen sich Herz und Verstand, wenn auch nur vorübergehend, dem Austausch von Erkenntnis und Vollmacht, die wir verkündigen möchten.
- In den Augen Gottes sind wir alle gleich; seine Liebe und Achtung uns gegenüber ist nicht größer oder kleiner als allen unseren Brüdern und Schwestern gegenüber. Wir müssen uns daher in Freude und Dankbarkeit für alles, was er uns gibt, demütigen und immer daran denken, welcher heiligen Quelle es entspringt.

Erkenntnis im richtigen Verhältnis sehen

Wenn man bedenkt, was wir noch alles tun müssen, um Gottes Intelligenz zu erreichen, dürfte es schwerfallen, überheblich zu bleiben. Wir müssen unsere Erkenntnis im Verhältnis zu seiner Erkenntnis sehen und daran denken, daß es immer Menschen geben wird, die klüger sind als wir. Der Gedanke, daß wir mehr als ein anderer wissen, stößt diesen nicht nur vor den Kopf, sondern ist einfach nicht wahr. Jeder hat auf verschiedenen Gebieten seine Stärken, selbst wenn sie nicht sofort sichtbar sind.

Denken wir auch daran: Erkenntnis allein wird uns nicht erretten. Im Buch Mormon lehrt Jakob: die „Weisheit" der gelehrten Menschen, die nicht auf den Rat Gottes achten, „ist Narrheit und nützt ihnen nicht" (2 Nephi 9:28). Wenn wir im Zusammenhang mit Erkenntnis nicht kindlichen Glauben, Dankbarkeit und Demut bewahren, wird uns unser Intellekt nichts nützen.

Einschüchternde Worte vermeiden

In meiner vorherigen Gemeinde war ich als Lehrer in der Evangeliumslehreklasse tätig. Nachdem ich umgezogen war, rief mich ein Freund an, um zu erfahren, wie es mir geht. Dann fragte er, ob ich gekränkt wäre, wenn er mir einen Rat gäbe.

Ich verneinte, worauf er sagte, daß ich ein sehr interessanter und wissender Lehrer bin, aber daß ich Worte benutzt habe, die andere einschüchtern können. Er wies darauf hin, daß meine Reaktion auf Fragen gewöhnlich mit folgenden Worten begann: „Offensichtlich . . .", „Es ist klar, daß . . .", „Selbstverständlich . . ." usw.

Er sagte, etwas, was für mich ganz offensichtlich sei, könne vielleicht für einen Fragesteller nicht offensichtlich sein.

Da ich hoffe, daß man mich nicht als intellektuellen, überheblichen Lehrer empfindet, hat mir sein Rat geholfen, meine Antworten und meinen Unterrichtsstil neu zu überdenken, um andere zu erbauen. Nun vermeide ich Worte, die andere einschüchtern oder erschrecken könnten.

Um Demut und Liebe beten

Intellektuelle Überheblichkeit läßt sich genauso überwinden wie Stolz. Dafür müssen wir zuerst erkennen, daß wir meinen, wir hätten mehr Erkenntnis oder Urteilsvermögen erhalten, weil wir besser seien als andere. Wir müssen dann darum beten, daß wir demütig werden und den wahren Wert der Erkenntnis erkennen. Er besteht nicht darin, unsere Überlegenheit zu zeigen, sondern uns und unsere Mitmenschen zu bessern.

Daß wir unsere Erkenntnis, die ewiger Natur ist, besser gebrauchen, das läßt sich eher auf den Knien als im Klassenzimmer erwerben. Es gibt genügend Beispiele von Frauen und Männern in der Kirche und in der Welt, die ihre besonderen Fähigkeiten zum Wohl anderer einsetzen.

Wenn wir an Menschen wie Albert Einstein, Marie Curie und Eliza R. Snow denken,

werden wir erkennen, daß unser Stolz nicht nur fehl am Platz, sondern auch bedeutungslos ist. Das Streben nach Erkenntnis soll jedem nützen und nicht den Wissenden auf ein selbsterrichtetes Podest des Zynismus und der kritischen Arroganz erheben. Das Gebet und die Liebe für unsere Brüder und Schwestern bilden die Grundlage, um diese Art von Stolz zu überwinden.

Jeder hat andere Gaben

Ich studiere Psychologie und habe gesehen, welche Probleme sich ergeben, wenn man den Intellekt mit der wissenschaftlichen Erkenntnis zusammenschließt. Hier sind einige Lösungsvorschläge, die zu beachten sind:

- Wir alle sind Kinder Gottes und haben verschiedene geistige Gaben bekommen. Einigen ist Wissen gegeben, andere besitzen andere Talente (LuB 46:11-26).
- Wir wissen gegenwärtig nicht alles. Unsere Kirche hebt deutlich hervor, daß wir gegenwärtig nicht alles verstehen (siehe z. B. den 9. Glaubensartikel), doch wir können hoffen, in der Zukunft mehr zu verstehen. Die sich daraus ergebende Lektion: Was unsere Erkenntnis angeht, sollten wir nicht so sicher sein; die Erkenntnis kann sich durch zukünftige Offenbarungen verändern.
- Vom Standpunkt der Wissenschaft aus ist zu bedenken, daß eine Hypothese nicht bewiesen werden kann. Mit anderen Worten, eine Hypothese oder Theorie kann uns helfen, etwas zu verstehen, doch ist sie nicht *die* Wahrheit an sich.

Gottgegebene Erkenntnis

Wer durch vermehrte Anstrengung eine bessere Bildung und mehr Erkenntnis erlangt als andere, ist durch den Herrn, der die Quelle aller Erkenntnis ist, verpflichtet, diese Erkenntnis auf positive Weise und für seine Absichten einzusetzen. Der Intellekt ist uns vom Herrn als ein Mittel gegeben worden, das nicht mißbraucht werden darf.

Im Lauf meines Lebens lerne ich immer mehr; ich lerne, daß es so vieles gibt, was ich gegenwärtig nicht weiß, aber vorher gekannt habe. Ich weiß ein bißchen über wenig und relativ wenig über vieles. Wir müssen die Bereiche, in denen andere Experten sind, erkennen und dort aufbauen, wo wir können. Überheblichkeit erniedrigt andere Menschen und treibt sie fort.

Prinzipien auf das Leben beziehen

Aufgrund unseres grundlegenden seelischen Bedürfnisses, akzeptiert zu werden und Anerkennung zu finden, möchten wir unsere Erkenntnis von Evangeliumsprinzipien zeigen.

Manchmal, wenn wir eine Entdeckung gemacht oder ein tiefes Verständnis von bestimmten Evangeliumsprinzipien erlangt haben, möchten wir andere erbauen.

Diese Neigung wird fortbestehen, es sei denn, wir nehmen uns zu Herzen, was Nephi gesagt hat: „Ich verglich alle Schriften mit uns, damit wir davon Nutzen hätten und lernen könnten." (1 Nephi 19:23.) Wenn wir zum Ausdruck bringen, wie ein bestimmtes Prinzip unser Leben verändert hat, und demutsvoll unsere Dankbarkeit darüber zum Ausdruck bringen, daß wir es verstanden und im Leben haben wirken sehen, dann gibt es keine Anzeichen von Überheblichkeit. Andere können den Geist spüren und werden auch erbaut. Sie mögen dann auch den Wunsch haben, dieses Prinzip anzuwenden.

Church News,
10. Februar 1990

Wie man nichtklinische Depressionen überwindet

Als ich depressiv war, habe ich einen Plan ausgearbeitet, der mir stets geholfen hat. Dabei habe ich mich auf dreierlei konzentriert:

KÖRPERLICHER BEREICH:

- Zu bestimmten Zeiten essen
- Sich regelmäßig körperlich betätigen
- Ausreichend schlafen
- Techniken der Entspannung lernen

SEELISCHER BEREICH:

- Sich nicht überlasten
- Negative Gedanken durch ein Lied oder eine Schriftstelle vertreiben
- Positiv über sich denken (Machen Sie eine Liste mit Ihren guten Eigenschaften, und stellen Sie diese dort auf, wo Sie sie oft sehen. Das wird Ihnen helfen, sich zu erinnern, daß Sie ein Kind Gottes sind.)
- Jemanden haben, mit dem man sprechen kann

GEISTIGER BEREICH:

- Oft und ernsthaft beten
- Täglich in der Schrift studieren (Ich habe mit einem blauen Stift gewisse Schriftstellen gekennzeichnet, die mir helfen, wenn ich mich niedergeschlagen fühle.) Beispiel: „Sei geduldig in deinen Bedrängnissen, denn du wirst viele haben; aber ertrage sie, denn sieh, ich bin mit dir, ja, bis ans Ende deiner Tage." (LuB 24:8.)

Sich auf etwas anderes konzentrieren

Wenn ich depressiv werde, ziehe ich mich zu sehr in mich selbst zurück. Um das zu ändern, versuche ich meine Aufmerksamkeit anderem zuzuwenden, indem ich beispielsweise gute Musik höre, nach draußen gehe und mich an der Sonne erfreue, mir besondere Fotos und Schätze meiner Kinder ansehe.

Das alles kann mir helfen, daran zu denken, wie gesegnet ich doch bin.

In der Gegenwart leben

- Leben Sie in der Gegenwart. Über die Vergangenheit zu grübeln, besonders über Fehler, beeinträchtigt das Denkvermögen und führt zu negativen Gefühlen.
- Schreiben Sie sich Ihre Segnungen auf. Dadurch erkennen Sie, daß Sie für den himmlischen Vater wertvoll sind.
- Sprechen Sie mit anderen Menschen. Sie werden merken, daß Sie nicht allein sind.

Eine Schriftstelle anbringen

Hier ist eine Schriftstelle, die wir im Seminar gelernt haben: „Und ihr könnt jetzt noch nicht alles ertragen; doch seid guten Mutes, denn ich werde euch weiter führen. Das Reich ist euer, und seine

Segnungen sind euer, und die Reichtümer der Ewigkeit sind euer." (LuB 78:18.)

Bringen Sie diese Schriftstelle irgendwo an, wo Sie sie jeden Tag sehen können.

Backen Sie Kekse

Oft schon habe ich meinen Nachbarn einen Teller Kekse gebracht, weil ich dachte, es würde ihnen Freude bereiten, wenn jemand an sie denkt. In die Mitte des Tellers habe ich einen Sticker mit einem lächelnden Gesicht gesteckt. Das hat auch mir Freude bereitet und ihnen und mir den Tag verschönt.

Zuerst beten

Das Beten hat absolut Vorrang – selbst dann, wenn es sehr schwerfällt. Es hilft auch, wenn man etwas für andere tut, etwa die Missionare zum Essen einlädt, Alleinstehenden schreibt oder etwas für ein Kind tut. Und schließlich: Seien Sie für das wiederhergestellte Evangelium und das Opfer Jesu Christi dankbar.

Ursachen ergründen

Finden Sie heraus, was Sie depressiv macht. Schlafen Sie ein wenig mehr, lesen Sie erbauende Literatur; schauen Sie sich etwas Lustiges an oder beteiligen Sie sich daran.

Mich überkommt im Winter oft die „Hütten-Fieber-Traurigkeit". Um dem zu begegnen, holt man sich eine große Lampe und stellt sie dort auf, wo man sich in den nächsten Stunden beschäftigen möchte. Man sollte während der Woche mehrmals bei diesem Licht seine Arbeiten verrichten. Nach zwei Wochen sollte man begeisterter sein.

Folgen Sie einem 6-Punkte-Programm

Vor etwa 15 Jahren las ich einen Artikel, der ein 6-Punkte-Programm beschrieb, das mir immer geholfen hat. Folgendes sollte täglich getan werden:

- Sich körperlich betätigen
- Etwas Lustiges tun
- Sich mit jemandem treffen, der nicht zur unmittelbaren Familie oder zu denen gehört, die man jeden Tag sieht
- Einige Zeit allein verbringen
- Dafür sorgen, daß man genug Schlaf bekommt
- Darauf achten, daß man regelmäßig ißt – ein zu geringer Blutzuckerspiegel kann für Depressionen empfänglich machen

Sich nicht unter Druck setzen

- Fühlen Sie sich nicht schuldig oder unter Druck gesetzt, wenn Sie depressiv sind. Denken Sie jedoch daran, daß Sie es selbst zulassen, wenn Sie sich so fühlen. Nehmen Sie sich fest vor, nicht depressiv zu werden.
- Dienen Sie anderen. Das hat Dankbarkeit, Demut, Nächstenliebe und Selbstachtung zur Folge.

Sich in die heilige Schrift vertiefen

- Vertiefen Sie sich in die heilige Schrift
- Arbeiten Sie ehrenamtlich in einem Altenheim
- Wenn Ihre Depression auf Sünde zurückzuführen ist, gehen Sie zum Bischof und kehren Sie um. Befreien Sie sich aus der Situation – „Menschen sind, damit sie Freude haben können".

Sich den Prüfungen stellen

Nach einer Fehlgeburt, bei der ich einen Sohn verlor, war ich zwei Monate lang depressiv. Schließlich wurde mir bewußt: Der himmlische Vater möchte nicht, daß wir unglücklich sind, und er würde uns keine Prüfungen auferlegen, die wir nicht bestehen können. Ich stellte mir vor, wenn der himmlische Vater denkt, daß ich stark genug bin, um mit dieser Prüfung fertig zu werden, dann muß ich ihm wohl auch zeigen, daß ich es schaffe.

Während solcher depressiven Zeiten sollten wir daran denken, daß Satan der einzige ist, der sich durch unserer negativen Gefühle Vorteile erhofft.

Setzen Sie sich Ziele

- Setzen Sie sich Ziele. Wenn es etwas gibt, wonach man strebt, kann man die Langeweile überwinden, die oftmals die Wurzel von Depressionen ist.
- Vergleichen Sie sich nicht mit anderen.
- Erinnern Sie sich vor allem daran, daß der Herr Sie liebt, sehr an Ihrem Wohlergehen interessiert ist und immer da ist, um zu helfen.

Denken Sie an die Liebe des Erretters

- Denken Sie daran, daß der Erretter Sie liebt. Knien Sie jede Stunde oder wann auch immer nieder, um die negativen Gefühle zu überwinden.
- Machen Sie sich Ihr Leben so einfach wie möglich; schrauben Sie ihre Verpflichtungen etwas zurück.
- Erbauende Musik und Literatur können dazu beitragen, daß sie sich wieder besser fühlen.

Church News, 3. März 1990

Kinder müssen durch Erfahrung an die heilige Schrift und die lebenden Propheten gebunden werden

Es ist für jedes Kind wichtig, fesselnde Erfahrungen mit der heiligen Schrift zu machen. Diese Erfahrungen müssen immer wieder gemacht werden, Tag für Tag und Jahr für Jahr, und zwar so regelmäßig, daß sich die Evangeliumslektionen dem heranwachsenden Kind einprägen.

Präsident Benson hat gesagt: „Gelehrt wird durch Weisung und Vorbild, durch Wort und Tat. Das Vorbild ist der beste Lehrer. Daher ist es die vornehmlichste Pflicht des Vaters, ein gutes Vorbild zu sein."

Das Zeugnis allein, ohne entsprechende Lebensführung, reicht nicht aus, um im Kind den Wunsch nach Glauben zu wecken.

Zweierlei ist nötig, um ein Kind an das Evangelium zu binden.

Erstens, man muß dem Kind klarmachen, daß vorrangig die heilige Schrift Antwort auf die Fragen des Lebens und die „Geheimnisse Gottes" gibt (Mosia 1:3).

Zweitens, jedes Kind muß sich für die Belehrungen der lebenden Propheten interessieren. Dieser Punkt ist genau so wichtig wie der erste, denn sonst wird das Kind von der Wahrheit abirren.

Auch der Prophet Alma, der den Nachstellungen des bösen Königs Noa entkam, betonte das, als er das Volk heimlich belehrte:

„Und er gebot ihnen, nichts zu lehren als nur das, was er gelehrt hatte und was durch den Mund der heiligen Propheten gesprochen worden war:" (Mosia 18:19.)

Wie kann man ein Kind dazu bringen, daß es sich für die heilige Schrift und die lebenden Propheten interessiert? Hier sind sechs Vorschläge:

1. Verwenden Sie die Sprache der heiligen Schrift. Ein Kind muß die richtigen Worte kennen, um die heilige Schrift zu verstehen.

2. Helfen Sie dem Kind, so früh wie möglich im Buch Mormon zu lesen. Wenn ein Kind das Buch Mormon gelesen hat, entstehen daraus geistige Beziehung und Zugehörigkeitsgefühl.

3. Bezeugen Sie dem Kind die Wahrheit auf einfache Weise.

4. Erzählen Sie dem Kind Gute-Nacht-Geschichten aus der heiligen Schrift, damit ihm „das Feierliche der Ewigkeit" zu Herzen geht (LuB 43:34).

5. Geben Sie dem Kind ein eigenes Tagebuch, in dem auch seine Segnungsurkunde ist. Schreiben Sie Ihr Zeugnis hinein, nämlich daß es ein besonderes Kind des himmlischen Vaters ist und vor der Geburt dazu erwählt wurde, im Gotteswerk zu helfen.

6. Unterstützen Sie die Priestertumsführer in Wort und Tat. Kritisieren Sie nie –machen Sie gegebenenfalls sofort deutlich, daß Luzifer „der Ankläger unserer Brüder" ist (Offenbarung 12:10).

Church News, 10. März 1990

Menschen, die anders waren

„Erleichterung durchströmte mich"

Ich war Anfang zwanzig, als ich mich in meiner Heimatstadt St. Anthony in Idaho der Kirche anschloß. Es dauerte aber nicht lange, bis ich völlig inaktiv wurde. In den folgenden Jahren heiratete ich, zog aus der Gegend fort und kehrte mit meinem Mann wieder zurück.

In meiner Nachbarschaft gab es einen kleinen Lebensmittelladen, und bald lernte ich Hubert und Dorothy Hackworth, die Eigentümer, kennen. Bruder Hackworth, der den Laden führte, hatte immer Zeit, sich mit mir zu unterhalten, und zeigte aufrichtiges Interesse an mir und meiner Familie.

Mein Leben änderte sich, und ich hatte den Wunsch, wieder gemäß dem Evangelium zu leben. Doch da ich das schon so lange nicht getan hatte, fürchtete ich mich sehr davor. Ich fuhr zwei Sonntage hintereinander zum Gemeindehaus, war dann aber einfach zu ängstlich und fuhr wieder nach Hause.

Ich wußte, am nächsten Sonntag mußte ich es wieder versuchen. Als ich mich der Kirche näherte, hatte ich das Gefühl: Entweder ich schaffe es jetzt – oder nie!

Mit zitternden Knien betrat ich den Vorraum. Ich konnte in die Kapelle sehen; fast ganz hinten saßen Bruder und Schwester Hackworth. Bruder Hackworth mußte meine Furcht gespürt haben. Er stand sofort auf und kam auf mich zu. Eine Welle der Erleichterung durchströmte mich, als er mich bat, bei ihm und seiner Frau Platz zu nehmen. Den ganzen Morgen waren sie an meiner Seite und sorgten dafür, daß ich wußte, wohin ich zu gehen und was ich zu tun hatte. Die vertrauten Gesichter und die freundliche Art der beiden halfen mir, mich geborgen und willkommen zu fühlen.

Ich bin sicher, für sie war es nur eine kleine freundliche Geste, doch die veränderte mein Leben und beeinflußte dadurch auch andere Menschen.

Dank Bruder und Schwester Hackworth habe ich nun das lebenslange Ziel, anderen mit der gleichen christusähnlichen Liebe und Anerkennung zu begegnen.

Phyllis Quayle,
Church News, 10. März 1990

Eine „verlorene, widerspenstige Seele" wiedergewinnen

Nach dreizehn Monaten in Übersee, davon die meiste Zeit in Südvietnam, kehrte ich im Februar 1966 in die USA zurück.

Ich kam als ruheloses und zorniges Wesen zurück, denn ich hatte das Schrecklichste gesehen, was Menschen einander antun können.

Aus mir nicht bekannten Gründen wurde meine Dienstzeit um vier Monate

verlängert, und so wurde ich in Yuma in Arizona stationiert. Ich brauche wohl kaum darauf hinweisen, daß mich das sehr ärgerte.

Kurz nach meiner Ankunft in Yuma und durch merkwürdige Umstände lernte ich Garth und Isabel Nelson aus der Gemeinde Yuma 1 kennen.

Trotz meiner herausfordernden Art nahm sich Schwester Nelson meiner an. Bruder und Schwester Nelson luden mich zu sich nach Hause ein, und ich gehörte bald zur Familie. Bruder Nelson erlaubte mir, mit ihm zusammen im Scoutprogramm zu arbeiten.

Ich bin als inaktives Mitglied aufgewachsen, doch dank der Liebe und des Beispiels, das Bruder und Schwester Nelson mir gaben, wurde ich rasch wieder aktiv. Meine Einstellung zum Leben änderte sich.

Ich blieb bis zur Rückkehr in meinem Heimatstaat, wo ich das College besuchen wollte, bei der Familie Nelson. Kurz darauf lernte ich meine zukünftige Frau kennen, und wir heirateten im Manti-Tempel.

Achtzehn Monate später durfte ich unser erstes Kind segnen, und die Familie Nelson kam aus Yuma nach Salt Lake City, um dabei zu sein.

Wenn ich darüber nachdenke, was sich in meinem Leben ereignet hat, seit ich Bruder und Schwester Nelson getroffen habe, dann weiß ich: Ich habe alles dem Herrn zu verdanken, der mich nach Yuma zur Familie Nelson schickte, und die Nelsons halfen ihm, eine verlorene, widerspenstige Seele wiederzugewinnen.

Robert D. Walker,
Church News,
17. Februar 1990

Offizielle Richtlinien und Bekanntmachungen

Die JD-Versammlung am Sonntag soll dazu dienen, Evangeliumsgrundsätze und ihre Anwendung zu vermitteln. Die Lektionen sind den genehmigten JD-Leitfäden zu entnehmen. Jedes Mädchen soll zur Sonntagsversammlung ihre Schriften mitbringen.

Ganz allgemein ist die JD-Leitung für die Durchführung des JD-Programms zuständig, also auch für den sonntäglichen Unterricht. Sie kann die Beraterin bitten, den Unterricht durchzuführen. Auch die jeweils zuständige Schwester von der JD-Leitung kann beim Unterricht behilflich sein.

Handbuch „Junge Damen", Seite 7

Bei der Planung von Aktivitäten soll man ein bestimmtes Ziel vor Augen haben, damit die Jugendlichen erfahren, wieviel Freude es macht, die Evangeliumsgrundsätze in die Tat umzusetzen. Ein evangeliumsbezogenes Ziel unterscheidet die kirchlichen von den weltlichen Aktivitäten.

Alle kirchlichen Aktivitäten und Veranstaltungen sollen die Grundsätze der Kirche widerspiegeln. Die Jugendführer haben sowohl den Jugendlichen als auch dem Herrn gegenüber die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß Kleidungsvorschriften, Musik, Filme, Videokassetten und andere Unterhaltung zu dem passen, was der Herr von seinem Volk erwartet. . . .

Es ist jegliche Form der Unterhaltung zu meiden, die nicht aufbauend und dem Geist förderlich ist. . . .
Die Aktivitäten sollen das betonen, was tugendhaft und liebenswert ist, was guten Klang hat und lobenswert ist (siehe den 13. Glaubensartikel).

Handbuch „Junge Damen", Seite 25

Nirgendwo können die Evangeliumsgrundsätze besser gelehrt werden als in der Familie. . . .
Die SoSch-Leitung und die SoSch-Lehrer sollen wissen, wie sie den Eltern helfen können, und konkrete Hilfe anbieten. . . .

Wenn die Eltern wissen, was ihre Kinder gerade in der Sonntagsschule lernen, können sie sich beim Unterricht in der Familie und bei den Diskussionen in der Familie auf die gleichen Gedanken konzentrieren. Folgendes kann dabei behilflich sein:

1. Wenn möglich, soll jeder Lehrer einer Jugendklasse Anfang des Jahres mit den Eltern der Schüler über die Ziele des Kurses sprechen. Der Lehrer könnte den Eltern auch eine Liste mit den Lektionen für das ganze Jahr geben.
2. Der Lehrer könnte die Schüler bitten, die Gedanken aus dem Unterricht mit den Eltern und Geschwistern zu besprechen.

Sonntagsschulhandbuch, Seite 8

Die FHV-Schwestern helfen und beobachten einander liebevoll und finden heraus, was die anderen Schwestern brauchen und ob sie Schwierigkeiten haben. Das erreichen sie unter anderem durch Besuche oder andere Kontaktmöglichkeiten und indem sie um Führung beten und auf die Eingebungen des Heiligen Geistes hören. Durch ihren liebevollen Dienst schaffen die FHV-Schwestern ein Hilfesystem für den einzelnen und die Familie.

Alle FHV-Schwestern sollen aus freien Stücken Dienst am Nächsten leisten, wenn sie merken, daß irgendwo Hilfe nötig ist. Wenn eine Schwester ein schwieriges Problem oder ein Problem hat, das nicht so schnell zu lösen ist, müssen die anderen Schwestern der FHV-Leiterin darüber Bericht erstatten.

Handbuch „Frauenhilfsvereinigung", Seite 4